Saffa-Haus jetzt ein Eltern-Kind-Zentrum : wiederaufgebautes Pionierwerk eingeweiht

Autor(en): **Bösch, Ivo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **101 (2006)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-176201

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eingangsraum des Saffa-Hauses mit dem originalen Klinkerboden (Bild N. Contesse)

Hall d'entrée de la maison SAFFA avec son sol d'origine en clinker (photo N. Contesse)

Wiederaufgebautes Pionierwerk eingeweiht

Saffa-Haus jetzt ein Eltern-Kind-Zentrum

Ivo Bösch, Architekt/Redaktor, Zürich

Der Heimatschutz verteufelt es immer wieder, und selbst das Freilichtmuseum Ballenberg macht es inzwischen äusserst ungern: den Abbau eines Hauses und dessen Wiederaufbau an einem neuen Ort. Das Saffa-Haus der Architektin Lux Guyer steht heute in Stäfa, wo es jetzt als Eltern-Kind-Zentrum genutzt wird. Der «Umzug» von Aarau kam auch dank finanzieller Hilfe des Schweizer und Zürcher Heimatschutzes zustande.

Lux Guyer ist eine der ersten selbstständigen Architektinnen der Schweiz. 1924 eröffnete sie ihr eigenes Büro in Zürich, 1928 wurde sie Chefarchitektin der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit (Saffa) in Bern. Für diese Leistungsschau zeichnete sie den Masterplan, und sie liess auf eigene Rechnung ein von ihr entworfenes Typenhaus aufstellen – ein Wohnhaus, das aus massiven Holztafeln zusammengebaut wurde.

Bern – Aarau – Stäfa

Das Fertighaus war so geplant, dass es einfach demontierbar ist. Nach der Saffa verkaufte Lux Guyer diesen Prototypen nach Aarau ins Telli-Quartier an eine Industriellenfamilie, deren Namen noch heute vielen wegen des Kunath-Futters bekannt ist. Dort blieb er, bis auf einen Um- und Anbau von 1937, unverändert. Erst mit einer Güterzusammenlegung gelangte das Haus in unserer Zeit in Besitz von Aarau. Ein 3500 Quadratmeter grosses Stück Land wollte die Stadt nicht «ungenutzt» lassen. Der Stadtbaumeister Felix Fuchs suchte drei Jahre lang nach Lösungen für das Saffa-Haus, bis ein Abbruch nicht mehr zu verhindern war. «Fuchs wurde zuerst fast böse, als ich ihm bereits in einem ersten Telefonanruf sagte, dass man das Haus einfach demontieren und an einem anderen Ort wieder aufbauen könne», erzählt Beate Schnitter, Architektin und Nichte von Lux Guyer, die nach dem Tod Guyers in den 1950er-Jahren auch ihr Architekturbüro übernommen hatte. Was vorerst eine banale Lösung für den Erhalt des Hauses schien, entpuppte sich als gangbarer Weg zur Rettung des industriell gefertigten Hauses.

Pro Saffa-Haus

Um den 1,4 Millionen Franken teuren Umzug finanzieren zu können, gründete man 2002 den Verein «pro SAFFAHaus». Präsidentin war die Architektin Rita Schiess, Caspar Hürlimann, der damalige Präsident des Schweizer Heimatschutzes engagierte sich ebenfalls im Vorstand. Der Verein hatte schnell über 120 Mitglieder und rührte kräftig die Werbetrommel, galt es doch, den einzigen noch erhaltenen baulichen Zeugen der erfolgreichen Ausstellung von 1928 zu retten. Dank vielen Privaten, Stiftungen und der öffentlichen Hand kam das Geld zusammen. Die Gemeinde Stäfa stellte das Land zur Verfügung.

Das Saffa-Haus wurde für die arbeitende Frau geplant. Der Haushalt sollte praktisch zu organisieren sein: Die Küche liegt gleich neben dem Eingang, der Klinkerboden in der Eingangshalle lässt sich einfach reinigen, überall finden sich Einbaumöbel, und die Kinderzimmer sind im Erdgeschoss – also bei den Räumen, in denen sich die Eltern am Tag aufhalten. Und wenn die Kinder dann abends schlafen, ziehen sich die Eltern ins noble Obergeschoss zurück – so hat es sich Lux Guyer gedacht. Deshalb passt die neue Nutzung als Eltern-Kind-Zentrum so gut: Unten treffen sich heute Eltern zum Kaffee und die Kinder haben direkten Zugang zum Garten. Das obere Piano Nobile bleibt den Eltern reserviert, zum Beispiel für Kurse. Dass die Selbsthilfeorganisation die ideale Nutzerin ist, zeigt sich an dem angebotenen Sprachkurs mit Kinderhütedienst – Guyer wäre wohl heute für dieses Angebot Feuer und Flamme.

Ab- und Aufbau

Die Demontage war doch nicht so einfach wie gedacht. Zwar ist der gesamte Holzrohbau erhalten, aber die äussere Verkleidung in Eternit musste wegen Asbest ersetzt werden. Viele Einbaumöbel waren verschwunden. Mit Beate Schnitter hat man das Glück, eine echte Lux-Guyer-Spezialistin gefunden zu haben. Lange Jahre als Bauberaterin im Schweizer Heimatschutz aktiv, bewohnt sie selbst ein Haus von Guyer und kennt auch alle ihre Häuser – «Wenn wir nicht wussten, wie einzelne Details ausgesehen haben, konnte ich einfach bei mir zu Hause nachschauen.» Die Architektin liess nur Möbel und Lampen nachbauen, von denen man die Detailpläne noch hatte. Wie schon damals in Aarau ist auch in Stäfa das Kellergeschoss neu. Hier befinden sich Nebenräume wie Toiletten und Garderoben, die sonst keinen Platz im Haus fanden. Der gesamte Wiederaufbau war ein stetes Suchen: Welches waren die Originalfarben, die man fast archäologisch suchen musste? Wie das Haus an die neuen Bedürfnisse anpassen, wenn man trotzdem möglichst viel Originalsubstanz wiederverwenden wollte? Diese Schwierigkeiten sind am frisch gestrichenen Haus nicht mehr zu sehen. Bald werden in Stäfa sicher viele meinen, dass diese Mischung aus englischem Landhaus und neuem Bauen aus den 20er-Jahren schon immer da an der Tödistrasse war, so selbstverständlich steht es bereits zwischen Pfarrhaus und Kindergarten.

Spiel der Farben

Beate Schnitter wird bei einer Führung nur unsicher, wenn sie von den heute grauen Dachplatten erzählt. Es könnte nämlich sein, so Schnitter, dass am Originalhaus diese Eternitplatten im gleichen Rot waren wir die Fassade. Überhaupt ist die grosse Farbigkeit im Innern beeindruckend. Vor allem im Obergeschoss staunt der Besucher über die Höhe der farbigen Räume, über diese Grosszügigkeit in dieser von aussen so unscheinbaren Beletage. Wer zu Besuch weilt, soll sich unbedingt auch die grossen Doppeltüren der Kinderzimmer ansehen, die, wenn sie ganz geöffnet sind, gleichzeitig ein Badezimmer und einen Abstellraum schliessen.

Hinweis:
Soeben ist das Buch «Die drei Leben des Saffa-Hauses – Lux Guyers Musterhaus von 1928» erschienen. Als Beilage 3 Karten mit 18 Farben des Saffa-Hauses. 38 Franken, gta Verlag, Zürich 2006 (ISBN 3-85676-198-5)

DÉMÉNAGEMENT RÉUSSI

red. Après avoir créé son propre bureau d'architecture en 1924 à Zurich, l'une des premières femmes architectes suisses, Lux Guyer, a dirigé l'exposition suisse sur le travail féminin, l'exposition SAFFA de 1928 à Berne. Elle a conçu le plan d'ensemble de l'exposition et fait présenter pour son bureau d'architecture une maison témoin qu'elle a dessinée de fond en comble. Il s'agit d'une maison construite en panneaux de bois massifs, une construction «préfabriquée», facilement démontable. Peu après l'exposition, Lux Guyer a trouvé un acquéreur à Aarau où la maison a été installée. La construction n'a subi que peu de transformations, à part l'ajout d'une annexe en 1937. Elle est restée en mains privées jusqu'à devenir propriété de la ville à la suite d'un remaniement parcellaire de terrains à bâtir. Comme la ville souhaitait «rentabiliser» son terrain de 3500 m², une association s'est constituée en 2002 pour la sauver, empêcher sa démolition et lui trouver un nouveau site d'implantation. Des fonds pour un montant de 1,4 million de francs ont été récoltés grâce à l'aide de nombreuses personnes, de fondations diverses et des pouvoirs publics, et son déménagement a pu être financé. Par ailleurs, la commune de Stäfa, au bord du lac de Zurich, a mis à disposition un terrain sur son territoire. L'inauguration de la maison dans son nouvel emplacement a eu lieu l'été dernier. Renouant quelque peu avec son affectation d'origine, cette bâtisse conçue pour les mères qui travaillent, a été transformée en un centre parents-enfants (cf. texte allemand ci-contre).

Heute ist im wieder aufgebauten Wohnhaus ein Eltern-Kind-Zentrum untergebracht. Im Dachgeschoss staunt man über die hohen Räume (Bilder N. Contesse)

La maison transplantée et rénovée accueille un centre parents-enfants. La hauteur des pièces sous le toit est impressionnante (photos N. Contesse)